

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 15 (1897)

Artikel: Die Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- f) Jeder Schüler ist im Besitze eines unlinierten Skizzenheftes, in das er Belehrungen der mannigfachsten Art, soweit sie den zu behandelnden Stoff beschlagen und sich hiefür eignen, in Bild und Wort einträgt. Das Skizzenheft enthält u. a.: Berichtigungen allgemein vorkommender Fehler; aufgeklebte, aus farbigem Papier geschnittene oder bemalte Flächenfiguren; ebensolche einfache Bandverzierungen und Füllungen; in Bleistift ausgeführte Kombinations- und Gedächtnisübungen; zu den Hauptaufgaben gehörige Episoden, die entweder in der Schule oder ausser derselben vom Schüler skizziert wurden. Das Skizzenheft unterliegt der Korrektur von seiten des Lehrers.
- g) Im Freihandzeichnenunterrichte an der Primarschule hat der Gebrauch jeglicher Hilfsmittel unbedingt zu unterbleiben. Wiederholungen ein und derselben Aufgabe sollen möglichst vermieden werden. Korrekturen von seiten des Lehrers sind womöglich am Rande der Zeichnung anzubringen. Die Ausführung der Zeichnungen geschieht auf Papier mit einem nicht allzu harten, ziemlich stumpfen Bleistifte. Die Verwendung eines leichten Farbtones ist dem Schraffieren vorzuziehen.

Die Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes.

Wohl stimmen heute die Ansichten über den Zweck und die Aufgabe des Zeichnens auf der Volksschulstufe im allgemeinen überein; weniger Übereinstimmung aber herrscht noch bezüglich der Auswahl des *Lehrstoffes*, der diesem Zweck dienen soll. Hier stehen sich vor allem die Ansichten von Künstlern, Schulmännern und Laien gegenüber. Die *erstern* sind nur zu leicht geneigt, übertriebene Anforderungen an die Schule zu stellen, indem sie mit *ihrem* Massstab messen und nur die Talente im Auge haben, statt der Gesamtheit der durch die Volksschule zu Bildenden. — Die Forderungen des *Laien* aber zielen meist einseitig auf spezielle Berufsbildung hin. Diesen Forderungen kann die Volksschule aber schon wegen der Verschiedenartigkeit der Berufszweige nicht nachgeben. Sie kann bloss eine allgemeine Grundlage für die letztern schaffen. „Deshalb ist ein fortwährender Kampf des tüchtigen Lehrers gegen unverständige Zumutungen von Dilettanten und

Laien nötig, wenn er wahrhaft Tüchtiges leisten will.“ — Der *Lehrer* aber hüte sich vor allem davor, bei seinem Bestreben, streng systematisch vorzugehen, dem Geschmacklosen und Uninteressanten Eingang in seinen Lehrplan zu gewähren.

Bekanntlich ist dem *Ornament* im modernen Zeichenunterricht ein hervorragender Platz eingeräumt worden — ja ein zu „breiter Raum“, wie manche behaupten. Es machen sich in jüngster Zeit sogar Stimmen geltend, welche das Ornament ganz aus der Volksschule verbannen wollen, um an seine Stelle ausschliesslich körperliche Gegenstände, namentlich auch das Pflanzen- und Tierreich treten zu lassen.

In der That bietet besonders das Pflanzenreich eine solche Fülle von reizvollen Gestalten und Formen, dass es verlockend, ja selbstverständlich erscheinen möchte, den Unterrichtsstoff nur hier und nirgends anderswo zu suchen.

Wie wertvoll das Zeichnen nach *Körpern* für die Schulung des Auges ist, wurde früher schon betont. Aber die Erfahrung lehrt, dass die Fähigkeit, körperliche Dinge perspektivisch richtig zu sehen und darzustellen, erst auf *der obersten Stufe* der Volksschule erlangt werden kann. Auf untern Stufen bietet die dritte Dimension dem kindlichen Auffassungsvermögen unüberwindliche Schwierigkeiten.*) Das verhindert freilich nicht, dass nach körperlichen Gebilden trotzdem auf allen Stufen gezeichnet werden kann; nur muss es in der Weise geschehen, dass die dritte Dimension unbeschadet der Verständlichkeit des Dargestellten unberücksichtigt bleibt. Die Gegenstände müssen sich also zur Darstellung in blosser Vorder- oder Seitenansicht eignen. In dieser Weise können z. B. eine Menge von Geräten, Gefässen, können bestimmte einfache Gebäude (Kirche, Haus, Stall, Gartenhaus, Grabsteine, Geländer u. a. m.) schon auf untern Stufen gezeichnet werden. Solchen Stoffen bringt der Schüler von vornherein ein lebendiges Interesse entgegen.

Die Forderung, das Zeichnen von Naturformen (direkt nach der Natur) ausschliesslich an Stelle des Ornamentzeichnens zu setzen, kann also deswegen von keinem erfahrenen Lehrer unterstützt

*) Ich erinnere mich noch, wie ich als Primarschüler auf eigene Faust es unternahm, die Dorfkirche nach der Natur zu zeichnen, und wie dieser Versuch scheiterte an meiner Unfähigkeit, die *scheinbare* Form des Gebäudes von der *wahren* zu unterscheiden. Dass das Gebilde meiner Hand nicht den richtigen Eindruck machte, merkte ich wohl; woran es aber fehlte, blieb mir verborgen.

werden, weil die richtige Wiedergabe aller *verkürzt* erscheinenden Teile dem Volksschüler wegen der ungenügenden Schulung seines Auges ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Nun gibt es aber freilich eine Menge von Pflanzenteilen und auch Tiere, die ohne jede Perspektive nach der Natur gezeichnet werden können. Es sind dies unzählige Blatt- und flache Blütenformen, auch Schmetterlinge, d. h. Gebilde, die sich in der Ebene so ausbreiten lassen, dass keine ihrer Teile eine nennenswerte Verkürzung erleiden. Nach solchen Gebilden kann in der Volksschule gezeichnet werden, und sie würden sich schon aus dem Grunde empfehlen, weil sie das kindliche Interesse für sich haben, wovon sich jeder überzeugen kann. Allein ein Umstand beeinträchtigt den Wert dieser Objekte in ihrer Eigenschaft als direkte Zeichenvorlagen für den *Volksschüler*. Es haften der Einzelform stets eine Menge von Unregelmässigkeiten und Zufälligkeiten an, die zwar dem Reiz derselben in den Augen des Künstlers, des Naturfreundes keinen Eintrag thun, die aber das Kind daran hindern, das „Gesetzmassige“ ihrer Bildung, Regelmässigkeit und Schönheit der Linien zu erkennen. Und doch kann das Verständnis, der Sinn für die schöne Linie nur an einer solchen sich entwickeln. Das Kind weiss noch nicht das Nebensächliche und Zufällige und häufig an sich Unschöne auszuscheiden. Zudem erschweren die vielen Einzelvorbilder mit ihren vielen Abweichungen in einer grössern Klasse die Kontrolle über wirklich genaue Wiedergabe ungemein.

Diese Nachteile verschwinden aber, wenn der Lehrer es versteht, vor den Augen und unter Mithilfe der Schüler aus den vielen Einzelformen, welche sie in Händen haben, eine Form abzuleiten, die aller Unregelmässigkeiten und Unschönheiten, wie aller störenden Nebensächlichkeiten entkleidet ist und gleichsam den Grund-Typus des Naturobjektes wiedergibt. Bei einem Hahnenfussblatt z. B. würde die vollkommeneren Hälfte zum Vorbilde genommen und das Ganze symmetrisch gezeichnet. Nicht alle Einschnitte des Randes, ebensowenig alle Äderchen der Blattfläche brauchten gezeichnet zu werden, sondern nur die charakteristischen. Eine solche *stilisierte* Form, die das Gesetzmassige der Bildung und Gliederung, Symmetrie und Schönheit der Linien unverhüllt zeigt, wird vom Kinde leicht aufgefasst und wiedergegeben.

Auf diese Weise kommen wir von der Naturform auf die Kunstform, die *ornamentale* Form, zeigen dem Schüler die Entstehung

und, wie später ausgeführt werden soll, auch die praktische Verwendung des einfachen Ornaments. Eine unerschöpfliche Fülle von Schönheit in Form und Farbe tritt uns in jenem Schatz ornamentaler Formen entgegen, der uns aus vergangenen Zeiten überliefert wurde und durch immer neue, der Natur abgelauschte Gebilde bereichert wird. Es wäre ungerechtfertigt, dem Kinde das Ornament vorzuenthalten, besonders wegen seiner Bedeutung für die Bildung des Formen- und Farbensinnes. Symmetrie und Rhythmus der Formen, Linienschwung und namentlich die Farbenharmonie kann an keinem andern Stoffgebiet so klar und verständlich gezeigt werden wie am Ornament.

Mit Recht wird vom heutigen Zeichnungs-Unterricht verlangt, dass er den Schüler auch einigermaßen mit der *Farbe* vertraut mache. Natürlich kann es sich hier nicht um eine eigentliche Farbenlehre handeln, sondern lediglich darum, mit den einfachsten Mitteln seinen Farbensinn zu wecken, ihm an Beispielen die gegenseitige Wirkung verwandter und entgegengesetzter, heller und dunkler, kalter und warmer Farben zu zeigen, und ihn einigermaßen mit Wasserfarben umgehen zu lehren.

Es gibt kein besseres Bildungsmittel für den Farbensinn als das polychrome Ornament. Leicht und verständlich lassen sich die verschiedenen Wirkungen der Farbe an einfachen Beispielen zeigen. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Förderung des Verständnisses für die Farbenzusammenstellung besitzt der Lehrer darin, dass er ein und dasselbe einfache Ornament (z. B. eine Rosette) in einer Klasse in verschiedenartiger Weise farbig ausführen, die erzielten farbigen Wirkungen von den Kindern gemeinsam vergleichen, beurteilen und ihren Ursachen nachspüren lässt.

Das Ornament ist also auch aus diesem Grunde mit Recht in den Zeichenunterricht der Volksschule aufgenommen worden; nur sollte dadurch nicht, wie es heutzutage vielfach geschieht, alles andere in den Hintergrund gedrängt werden; dem Zeichnen nach Körpern gebührt im Interesse der Schulung des Auges eine ebenbürtige Stellung. Selbstverständlich kann auf der Primarschulstufe nur das sogenannte *Flach*-Ornament in Betracht kommen. Die richtige Wiedergabe des *plastischen* Ornamentes mit seinen perspektivischen Verkürzungen und den Beleuchtungserscheinungen erfordert eine Übung des Auges, wie sie vom Primarschüler nicht erwartet werden kann. — Viele der heute in Gebrauch stehenden, für die Hand des Lehrers bestimmten Zeichnungsstoff-Sammlungen

enthalten Flachornamente aus verschiedenen Stil-Epochen, hie und da begleitet von einigen Notizen über Ursprung, Zeit, Verwendung derselben. Es sind meist griechische, römische, arabische und Renaissance-Ornamente (darunter die unendlich mannigfaltigen Akanthusornamente). Sie zeichnen sich oft durch hohe Schönheit aus. Aber einen Fehler begeht der Lehrer, wenn er sich dazu verleiten lässt, in der *Primarschule* solche Ornamente zeichnen zu lassen, die aus einer fremden Pflanzenwelt hervorgegangen sind und in ihren Formen zudem häufig einen dem Kinde unverständlichen Symbolismus tragen. Sie bleiben dem Schüler unverständlich, weil ihm ihre natürlichen Vorbilder unbekannt sind und ihm ihre Verwendung trotz allen erläuternden Notizen unklar bleibt. Solche Ornamente können zu Vergleichen herangezogen werden, auch zu Besprechungen über die Farben. Als Vorbilder fürs Zeichnen aber gehören sie auf eine höhere Stufe, in die Mittelschule und Fachschule. Der Primarschüler gewinnt beim Zeichnen solcher Gebilde kaum mehr als beim Abschreiben eines schönen Gedichtes in einer ihm fremden Sprache.

Das Pflanzen-Ornament der Volksschule kann sich leicht an die *heimische* Pflanzenwelt anschließen; besitzen wir doch eine Fülle von schönen Formen in Wald und Feld, die sich ausgezeichnet zu ornamentaler Verwendung eignen und im modernen Ornament immer allgemeiner Aufnahme finden. Ja es scheint, dass gerade auf der Grundlage der heimischen Pflanzen- und Tierwelt heute endlich ein gesunder, eigenartiger und selbständiger Dekorationsstil aufkommt, nach längerer Zeit der Nachahmung von Erzeugnissen früherer Zeiten.

Das Ornament, namentlich das Pflanzenornament, hat für die *Mädchen* noch besondere Bedeutung, da die in den weiblichen Handarbeiten vorkommenden Verzierungen nichts anderes sind als angewandte *Linien-* und *Flächenornamente*. Einfache Linienornamente, d. h. solche, die keine Flächen begrenzen, sind z. B. die *Randverzierungen* in Zickzackform, Wellenform, Mäanderform, die Bogenreihe. Flächenornamente finden in weiblichen Handarbeiten ebenfalls in erster Linie Verwendung als Randverzierungen, Umrahmungen, Bordüren in Form von langgestreckten Rechtecken (sog. laufende Bänder, Rankenornamente mit stilisierten Blättern, Blüten, Früchten), aber auch als Eck- und Mittelstücke, für Tischdecken z. B. Der Schule fällt hier die Aufgabe zu, die Mädchen mit den Anfangsgründen der Verzierungskunst bekannt zu machen, sie an-

zuleiten, gegebene Formen anzuwenden, untereinander zu verbinden und mit andern zu kombinieren und namentlich auch die Farben geschmackvoll zusammenzustellen. — Das Körperzeichnen hat für die Mädchen selbstverständlich weniger Bedeutung als für die Knaben; es kann daher zu ihrem Vorteil im letzten Schuljahr an dessen Stelle das Ornamentzeichnen im Dienste der weiblichen Handarbeiten treten.

Fortwährende enge Verbindung des Zeichnungsunterrichts mit der *Formenlehre* ist schon deswegen geboten, weil alle Gebilde, die wir zeichnen lassen, sich aus gewissen Grundformen zusammensetzen oder auf solche sich zurückführen lassen. Den Flächengebilden wird also das Zeichnen der planimetrischen Grundformen zum Teil voraus, zum Teil zur Seite gehen müssen, dem perspektivischen Zeichnen nach mannigfaltigen Gegenständen im letzten Schuljahr in gleicher Weise die Behandlung der stereometrischen Grundformen.

Wie der Lehrstoff des Zeichnungsunterrichts angeordnet und für bündnerische Verhältnisse auf die einzelnen Schuljahre verteilt werden kann, zeigt der *kantonale Lehrplan* für die Primarschulen, dessen Forderungen im allgemeinen mit denjenigen des Verbandes schweizerischer Zeichenlehrer übereinstimmen. Da die folgenden Ausführungen sich an den obligatorischen Lehrplan anschliessen, möge er hier folgen.

I. Schuljahr.

„Kein eigentlich planmässiger Unterricht, keine besondern Zeichnungsstunden, sondern sogenanntes malendes Zeichnen ohne allzu grosse Anforderungen: Stuhl, Tisch, Fenster, Bett (Variationen und Kombinationen), Thüre, Schrank, Messer, Gabel etc., Schulstube, Schulgarten, Schulhaus (Grundriss), Haus, Zaun, Leiter, Wege, Rad, Brunnen (Kombinationen), Schere, Stecknadel, Säbel, Schlitten, Tannenbaum, leichte Blatt- und Fruchtformen.

II. Schuljahr.

Anlehnend an den Gesinnungs- und heimatkundlichen Unterricht: Ruder, Flagge, Anker, Kahn, Zelt, Werkzeuge (Beil, Hammer und Säge), Spaten, Hügel, Insel, Geräte, Waffen, Pflanzenformen etc.

III. Schuljahr.

Anlehnend an den Gesinnungs- und heimatkundlichen Unterricht: Spiess, Lanze, Schwert, Pfeil, Bogen, Schild, Helm, Burgen,

Brücken, Pflanzenformen, Füsse, Schnäbel, geographische Kärtchen. Anwendung von Farben (Farbenstift und Täfelchen).

IV. Schuljahr.

Beginn des systematischen Zeichnungsunterrichts.

Gerade Linien nach verschiedenen Richtungen, Zusammenstellung solcher zu geradlinigen Figuren, rein geometrische Formen und Umrisse leicht zu zeichnender Gegenstände.

Neben der Form ist auch die Farbe zu berücksichtigen. Alles soll wo möglich an Gegenständen aufgesucht und abgeleitet werden.

V. Schuljahr.

1. Geradlinige Figuren, Teilen der Linien nach verschiedenen Richtungen, Teilung des Winkels, einfache und zusammengesetzte krumme Linien, Verbindungen von geraden und krummen Linien, das regelmässige Achteck, das gleichseitige Dreieck, das regelmässige Sechseck, der Kreis, das regelmässige Fünfeck.

2. Vergrössern und Verkleinern.

Zeichnen nach Tabellen und eigentlichen Gegenständen.

VI. Schuljahr.

1. Fortgesetztes Zeichnen gemischtliniger Figuren: Kurvenlinien mit verschiedenen Wendungen, Füllungen der im V. Schuljahre einfach gezeichneten Figuren, Ellipse, Oval, Spirale, Schneckenlinien, *Ornamente mit freier Grundlage, laufende Bänder (Randverzierungen), Vorderansichten von Gegenständen.*

2. *Belehrungen aus der Farbenlehre.*

Zeichnen nach Vorlagen, aus der Erinnerung oder frei.

VII. Schuljahr.

1. Elemente des perspektiv. Zeichnens behufs Darstellung einfacher Gegenstände nach der Natur; Fortführung des Ornamentzeichnens (Farben): Kreuz, Quadrat, Würfel, Prisma in verschiedenen Lagen, Kombinationen, die vierseitige Pyramide, regelmässiges Sechseck und sechsseitiges Prisma, Anwendung des Vorangegangenen beim Zeichnen von Gegenständen, wie: Fenster, Thüre, Wand, Gitter, Federkasten, Schachtel mit geöffnetem Deckel, Schrank, Kommode, Ofen, Tisch.

2. *Farbenlehre.*

VIII. Schuljahr.

Körper- und Ornamentzeichnen: die runden Körper, Modellzeichnen, *verschiedenfarbige Flächenornamente*, Kreis, Cylinder, Kegel, Kugel, Kombinationen, Pflanzenformen, wie Weide, Flieder, Haselwurz, Epheu, Ahorn, Eiche etc.

Besondere Berücksichtigung der Mädchen beim Stickmuster- und Pflanzenformenzeichnen.“

Beim Beginn des eigentlichen Zeichenunterrichts handelt es sich vor allem um die Darstellung und Einübung der *geraden Linie* in ihren verschiedenen Richtungen. Statt nun diese Einübung in der Weise vorzunehmen, dass ganze Reihen von senkrechten, wagerechten, rechtsschrägen und linksschrägen Linien gezeichnet werden, wie es vielfach geschieht, kann die Sache dadurch interessanter gemacht werden, dass nicht die nackte Linie als solche in den Vordergrund gestellt, sondern gleich in der ersten Stunde schon ein leicht darzustellender Gegenstand als Ziel angegeben wird. Solche Gegenstände, an welchen die eine oder die andere Richtung besonders markant hervortreten muss, sind beispielsweise: eine kleine Leiter, ein Zaun oder ein Gatter, ein Kreuz, eine Bank, eine Kommode, ein Hausgiebel u. a. Einzelne Linien müssen natürlich, wenn es notwendig erscheint, herausgegriffen und besonders geübt werden. Weil das Kind dabei aber immer den Gegenstand als Ziel vor Augen hat, so macht es diese Übung gern, — was nicht der Fall sein kann, wenn die Linien in seinen Augen nichts vorstellen und nichts bedeuten. Mit ziemlicher Sicherheit ist dabei anzunehmen, dass die letzten Linien nicht die besten, sondern die schlechtesten werden.

Auch die zu behandelnden geometrischen Grundformen: die Linien- und Winkelteilung, die verschiedenen Bogenlinien, alles an sich uninteressante Sachen, werden das Kind nicht langweilen und seine Lust am Zeichnen nicht beeinträchtigen, wenn sie ihm stets in der Anwendung vorgeführt werden, wobei es ihren Zweck und ihre Notwendigkeit zur Lösung der Aufgabe erkennt. Jede Bemühung, den Unterricht interessanter zu gestalten, wird belohnt werden.

Jeder Lehrer weiss, dass der Erfolg seines Unterrichts nicht zum mindesten von einem wohldurchdachten, lückenlos vom Leichten zum Schwierigern fortschreitenden *Lehrplan* abhängt. Möchte diese Einsicht ebensogut wie in andern Fächern auch im Zeichnungs-

unterrichte ihre Früchte tragen, alles vom Unterrichte fern bleiben, was dem kindlichen Auffassungsvermögen nicht angepasst ist und jedes gedankenlose Arbeiten *auch beim Zeichnen* verpönt sein.

Das erste Zeichnen des Kindes.

Unser Lehrplan fordert das Zeichnen schon vom ersten Schuljahr an. Doch ist die Ansicht, dass vor dem vierten oder fünften Schuljahr im Zeichnen nichts erreicht werden könne, noch ziemlich verbreitet. Warum aber sollte dieses Fach nicht gleichzeitig mit dem Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen etc. begonnen werden können, warum diese Ausnahmestellung? Weil das Auffassungsvermögen des Kindes in den ersten drei, vier Schuljahren noch zu wenig entwickelt, das Auge noch zu wenig geübt, die Hand noch zu ungeschickt sei — wird man entgegenen.

Der Erfolg jedes Unterrichts hängt bekanntlich ab — einerseits von der Auswahl des Unterrichts-Stoffes, anderseits von der Art und Weise der Behandlung desselben — also in unserm Fall davon, *was* und *wie* gezeichnet wird. — Man erreicht im Schreiben und Lesen im ersten Schuljahr schon, dass das Kind alle kleinen und grossen Buchstaben der Schreib- und Druckschrift, sowie die Ziffern, im ganzen über hundert verschiedene Zeichen, kennen und (mit Ausnahme der Drucklettern) auch schreiben, wir können sagen: *nachzeichnen* lernt; denn solange es sich beim Schreiben noch um das Nachbilden immer neuer Formen handelt, ist es gleichsam ein *Zeichnen*. Wenn man aber erreicht, dass das Kind so komplizierte Gebilde, wie einzelne Buchstaben sind, genau nachzeichnen kann, so wird es ihm auch möglich sein, solche Gebilde wiederzugeben, welche mit wenigen Linien Sachen aus dem kindlichen Anschauungskreis darstellen, dass es also *gleichzeitig* mit dem Schreiben auch schon zeichnen lernt.

Pestalozzi verlangt sogar in „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, dass das Zeichnen *vor* dem Schreiben auftrete.

Das könnte es auch, wenn schon im Elternhaus dafür gesorgt würde. Den Trieb zur Nachahmung, zum Nachbilden der Dinge seiner Umgebung trägt das Kind von vornherein in sich. *)

*) Wie sehr der Trieb zum Nachbilden des Sichtbaren überhaupt in der menschlichen Natur begründet ist, zeigen die primitiven, auf Stein-, Thon-, Knochen-, Holz- und Metallgeräten eingegrabenen Zeichnungen halbwilder, noch im Kindheitsalter stehender Völker.